

# Haushalt und Finanzen 2013



## **Rede des Fraktionsvorsitzenden der SPD, Carsten Rampe, anlässlich der Verabschiedung des Kreishaushaltes 2013 am 19. Dezember 2012**

*(Redemanuskript, es gilt das gesprochene Wort!)*

Sehr geehrter Herr Landrat,  
sehr geehrte Damen und Herren Kreistagsabgeordnete,  
sehr geehrte Damen und Herren,

die Beratungen für den Haushalt 2013 waren nicht ganz einfach. Es ist sehr schnell klargeworden, dass es dieses Jahr zwei Knackpunkte in diesem Entwurf für uns gibt. Zwei Knackpunkte sind nicht viel, könnte man sagen. Und in der Tat: Die große Mehrheit der Ansätze im Haushaltsplan können wir mittragen und halten wir für zumindest angemessen.

Allerdings gilt auch in diesem Jahr der Satz, dass wenig politische Gestaltungskraft in dem uns vorgelegten Zahlenwerk steckt. Es gibt quasi keine Punkte, die die Zukunftsfähigkeit des Kreises verbessern würden. Und es gibt ebenfalls keine Punkte, die deutlich machen, dass der Landrat und die Mehrheitsfraktion verstanden haben, dass auch für uns eine Notwendigkeit zur Veränderung besteht.

Lassen Sie mich kurz erklären, was ich damit meine, bevor ich anschließend auf die beiden genannten Knackpunkte eingehe.

Vermutlich wird mir niemand von Ihnen widersprechen, wenn ich sage, dass sich die Welt außerhalb des Kreises Coesfeld verändert hat – und zwar mit rasender Geschwindigkeit. Ich meine damit technologische Veränderungen genauso wie soziale und wirtschaftliche Entwicklungen, die auch uns beeinflussen. Sie beeinflussen uns, weil sie in allererster Linie die Lebensmodelle von Menschen verändern. Die Möglichkeiten, das eigene Leben auch konsequent nach den eigenen Wünschen zu gestalten, sind heute höher denn je, mit allen positiven, aber auch negativen Konsequenzen, die das mit sich bringt.

Das heißt nichts anderen, als dass das Zusammenleben von Menschen heute ein völlig anderes ist, als noch vor einem oder zwei Jahrzehnten. An der Haushaltspolitik im Kreis Coesfeld – oder besser gesagt an der Politik der CDU – sind diese Jahre in der Substanz allerdings ohne Folgen vorbeigegangen.

Ich will hier keine bundespolitische Debatte führen, aber einen kurzen Seitenhieb kann ich mir trotzdem nicht verkneifen: Die Entscheidung der CDU auf ihrem Parteitag vor ein paar Wochen für das Betreuungsgeld spricht Bände. Diese „Bildungsvermeidungsprämie“ ist ein familienpolitisches Rezept aus den fünfziger Jahren, was auch die übergroße Mehrheit der Bevölkerung so sieht. Und so ist es dann auch mit der Haushaltspolitik im Kreis: Da liegt mittlerweile tonnenweise Staub drauf.

Aber ich will fair sein: Solche völligen Fehlsteuerungen wie die Herdprämie, die nur dazu gedacht ist Frauen von der Arbeit und Kinder von der Bildung fern zu halten, finden wir im Haushalt des Kreises glücklicherweise nicht. Dafür gibt es einen einfachen Grund: Es gibt nahezu keine Fehlsteuerungen, weil keine Steuerung stattfindet.

Sehr geehrte Damen und Herren, genau hier haben wir als SPD angesetzt.

Wir sind der Meinung, dass sich der Kreis auf die Veränderungen im realen Leben einstellen muss. Es gibt - wie schon gesagt - zwei wesentliche Punkte, bei denen wir glauben, dass wir im Kreis nicht mehr mit den Rezepten von vorgestern weiterkommen und bei denen wir dringend wahrnehmen müssen, dass die Welt sich weitergedreht hat.

Einerseits geht es dabei um die Bildungspolitik im Kreis und andererseits um die Finanzen, bzw. um unsere finanzielle Planung im Zusammenhang mit den kreisangehörigen Gemeinden. Beide Punkte möchte ich kurz erläutern.

Erstens geht es natürlich um den Bereich Bildung und hier insbesondere um unseren Antrag für einen Schulentwicklungsplan. Die verschiedenen Schullandschaften in den deutschen Bundesländern haben sich in den vergangenen Jahren dramatisch verändert. Auch NRW befindet sich auf diesem Weg, um die beste Bildung für alle Kinder zu gewährleisten. Und, wie ich betonen möchte, im politischen Konsens zwischen den großen Parteien.

Niemand kann behaupten, dass diese Entwicklungen im Schulsystem auf Landesebene spurlos am Kreis Coesfeld vorbeigehen. Schon gar nicht, weil zum Beispiel die Gemeinde Ascheberg zu den Vorreitern dieser Veränderungen gehört. Wer doch glaubt, wir hätten damit nichts zu tun, dem kann ich empfehlen am 13. Januar des nächsten Jahres zum Neujahrsempfang der SPD Ascheberg zu gehen. Da ist nämlich die Ministerpräsidentin Hannelore Kraft zu Gast und ich bin mir sicher, dass sie die Zusammenhänge gerne noch mal erläutern wird...

Im Kreisausschuss wurde spannenderweise sogar deutlich, dass wir Grunde alle der Meinung sind, dass ein Schulentwicklungsplan sinnvoll ist. Wir wollen schließlich lenken, wohin die Reise bei den Bildungseinrichtungen des Kreises geht. Ohne eine vernünftige Zukunftsplanung drohen wir in diesem Prozess zum Zuschauer degradiert zu werden und das ist sicherlich nicht im Sinne der Schülerinnen und Schüler, die unsere Schulen besuchen. Dazu gehört dann eben auch die Einstellung der entsprechenden Mittel in den Haushaltsplan.

Aber trotz dieses grundsätzlichen Konsens wurde unser Antrag abgelehnt. Eine wirkliche Begründung habe ich nicht gehört, abgesehen von der Aussage "Ja, aber nicht jetzt." Wann denn dann, frage ich mich? Wenn der Antrag von einer anderen Fraktion kommt? Ganz ehrlich, an der Finanzlage des Kreises kann es eigentlich nicht liegen, so hoch ist der beantragte Betrag ja nicht. Und jeder Tag, an dem wir uns nicht mit der Zukunft der kreiseigenen Schulen beschäftigen, wird uns nachher teuer zu stehen bekommen.

Damit, sehr geehrte Damen und Herren, sind wir beim Geld angekommen. Und das Geld des Kreises ist nun mal zu nicht ganz unwesentlichen Teilen auch das Geld der kreisangehörigen Kommunen, die über die Kreisumlage finanzieren, worüber wir heute entscheiden.

Am vergangenen Donnerstag gab es dazu einen spannenden Artikel in der Allgemeinen Zeitung. Unter der Überschrift "Kreis finanziert ein wenig um" war da zu lesen, dass die Kreisumlage über einen "Griff in die Trickkiste" gesenkt wird. Ohne dass sich an den Kosten wirklich etwas ändert, werden andere Quellen bei den Baumaßnahmen an den Berufskollegs angezapft. Da habe ich im Grunde nichts gegen, solange wir uns klar machen, dass wir hier nicht wirklich Geld sparen. Aber wenn wir so die Kreisumlage ein bisschen runter kriegen - bitte schön.

Nur: Wir könnten die Kreisumlage wesentlich mehr senken, wenn wir denn nur wollten.

Gründe dafür gibt es gleich mehrere. Einer ist, dass wir den begründeten Verdacht haben, dass mal wieder viel Luft im Haushalt ist. Das war bisher noch jedes Mal in den letzten Jahren so: Man macht die Ansätze etwas höher als nötig, dann kann man am Ende mit einer sparsamen Haushaltsführung glänzen, die gar keine ist. Ich wette, dass das auch dieses Mal wieder so funktioniert. Das ist so etwas wie ein zinsloses Darlehen, das wir uns jedes Jahr auf Kosten der Städte und Gemeinden leisten.

Noch ein bisschen mehr könnten wir die Kreisumlage senken, wenn wir uns nicht auch noch ein bisschen Klientelpolitik betreiben würden. 138.000 Euro sind es, auf die wir bei der Jagdsteuer mal eben so verzichten. Das halte ich für einen groben Fehler, der nur dazu dient eine bestimmte Klientel zu befriedigen. Damit wir uns richtig verstehen: Ich habe überhaupt nichts gegen Jägerinnen und Jäger. Aber so viele eigene Einnahmequellen haben wir nun mal nicht.

Ein weiterer Griff in die Trickkiste ist übrigens die Argumentation des Landrates bei der Wechselwirkung zwischen Kreisumlage und Jugendamtumlage. Da wurde die Behauptung kommuniziert, dass die da noch geplante Erhöhung der Kreisumlage zusammen mit der Senkung der Jugendamtumlage eine deutliche Entlastung ergeben würde. Fragen wir doch mal bei den Städten Coesfeld und Dülmen nach, wie das dort gesehen wird...

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der Vorbereitung auf diese Haushaltsrede, die ja meine erste in diesem Hause ist, habe ich mir noch mal angesehen, was meine beiden Vorgänger in den letzten Jahren zu den jeweiligen Haushalten gesagt haben.

Mehr als einmal hatte ich dabei das Gefühl ich sehe eine Wiederholung im Fernsehen... Es hat sich nämlich nicht viel geändert. In manchen Jahren wurde etwas mehr auf Forderungen der Opposition eingegangen, meistens aber eher weniger. Insofern haben Sie viele der genannten Kritikpunkte auch schon von den Herren Bergmann und Stinka gehört.

Aber kurz zusammengefasst präsentiert sich die Lage auch dieses Mal wieder so:

Landrat und CDU haben die Mehrheit und machen was sie wollen. Darüber kann ich mich ärgern, muss das aber natürlich akzeptieren. Auch wenn dem jede kleine Akzentsetzung im sozialen Bereich zum Opfer fällt. Auch wenn so keine langfristige Schulentwicklungsplanung gemacht wird und wir bildungspolitisch weiter im Nebel herumstochern müssen. Auch wenn so eine deutlich weitergehende Entlastung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden verhindert wird.

Und insofern ist dieser Tag heute ein weiteres Beispiel dafür, dass der Kreis Coesfeld dringend andere Mehrheiten braucht. Natürlich bin ich der Meinung, dass eine sozialdemokratisch angeführte Mehrheit dem Kreis guttun würde. Aber darum geht es noch nicht mal. Ich bin der festen Überzeugung, dass jede andere Konstellation unter den demokratischen Parteien besser für den Kreis Coesfeld wäre, als die momentane Situation.

Wir erleben heute wieder einmal das Beispiel für eine „mit-dem-Kopf-durch-die-Wand-Politik“. Andere Vorschläge werden nicht angehört, werden nicht in Erwägung gezogen, es gilt einzig und allein der Willen der Mehrheitsfraktion.

Und diese Mehrheitsfraktion ist nicht kompromissfähig und nicht dialogwillig. Die CDU im Kreis Coesfeld ist das lebende Beispiel dafür, dass die Rede von der „Sozialdemokratisierung der Union“ unter Frau Merkel hier im Kreistag noch nicht angekommen ist. Schade eigentlich.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die einfache Reaktion wäre jetzt auf Totalopposition zu schalten. Was sollen wir uns Gedanken über die Zukunft des Kreises machen, wenn doch ohnehin jeder positive Ansatz vom schwarzen Block erstickt wird?

Das ist aber nicht unser Politikverständnis. Wir wollen weiterhin konstruktiv Politik machen und wir werden auch weiterhin dafür kämpfen, dass hier im Kreistag mehr geschieht als das bloße Verwalten des Status Quo.

Deshalb haben wir uns die Frage gestellt: Reicht die Wut auf eine ideologisch verbohrte Mehrheitsfraktion zur Ablehnung des Haushaltes? Wir verstehen das als das schärfste Mittel, das uns als Opposition zur Verfügung steht. Und wie schon gesagt gestehen wir dem Haushalt zu, dass die Verwaltung technisch saubere Arbeit geleistet hat. Es gibt m.E. keine groben Fehler, es gibt keine Fehlsteuerung. Und ich will an dieser Stelle auch mal eine positive Sache sagen: Ich freue mich, dass es kein Kampf war, 50.000 Euro für die Verbraucherzentrale im Kreis bereitzustellen. Das ist eine langjährige Forderung der SPD und es ist zumindest ein Punkt, wo wir einen wirklichen Konsens erzielen konnten.

Aber, sehr geehrte Damen und Herren, insgesamt befürchte ich, dass, wenn in zwei Jahren die Wahlperiode endet, die Bilanz dieses Landrates und dieser Mehrheit sein wird: „Wir haben wenig falsch gemacht.“

Herr Kleebaum, Herr Püning, in der Tat: Sie haben bisher wenig falsch gemacht. Und zwar einzig und alleine deshalb, weil Sie überhaupt wenig gemacht haben. Mehr als das bleibt von der Politik im Kreis leider nicht übrig.

Sie hören in meiner Rede vielleicht ein bisschen Resignation. Das stimmt auch, ich warte auf wenig so sehr wie auf den nächsten Wahltag für den Kreis. Die SPD-Fraktion hat sich die Entscheidung über den Haushalt auf jeden Fall nicht einfach gemacht. In der Fraktion gab es sehr kontroverse Diskussionen, ob wir diesen Haushalt ablehnen können. Und der einzige wirkliche Ablehnungsgrund ist die Arroganz der Macht, die von vornherein gesagt hat, dass wir unsere Ideen „vergessen“ könnten, so hat es Herr Kleebaum ausgedrückt. Ich kann mir schon gut vorstellen, lieber Herr Scherle, wie Sie eine so begründete Ablehnung unsererseits kommentieren würden...

Nun, aus Verantwortung für den Kreis werden wir diesen Haushalt zähneknirschend mittragen. Als gewählte Abgeordnete im Kreistag verstehen wir uns als Vertreterinnen und Vertreter der Menschen im Kreis, die nicht leichtfertig zustimmen, aber auch nicht leichtfertig ablehnen. Deshalb werden wir nach reiflicher Überlegung und mit großen Bauchschmerzen zustimmen. Die Hoffnung stirbt zuletzt, dass wir im nächsten Jahr wieder zu einer produktiveren Zusammenarbeit kommen können. An uns wird das – mal wieder - nicht scheitern.

Zu guter Letzt möchte ich mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Mitarbeit zu diesem Haushalt bedanken und wünsche ihnen und ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Vielen Dank.